



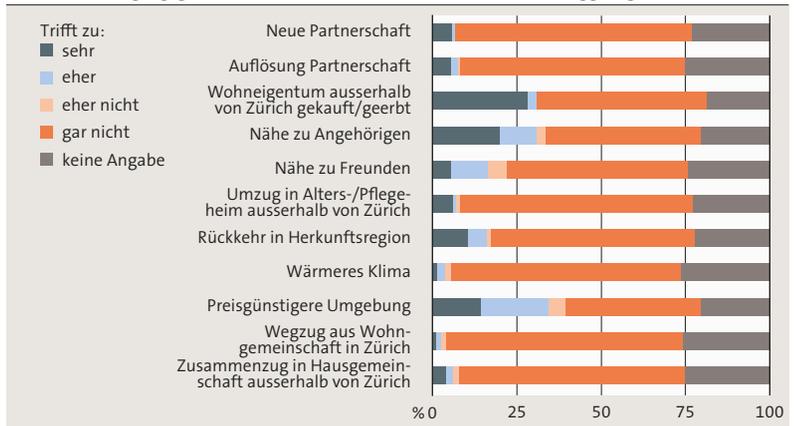
FACETTEN DER STADT ZÜRICH UND IHRER ENTWICKLUNG

Seit dem 22. Februar 2014 leben in der Stadt Zürich wieder mehr als 400 000 Einwohnerinnen und Einwohner, Ende 2014 waren es bereits 404 783. Bereits einmal zählte die Stadt so viele Personen: 1952 wurde die 400 000er-Marke zum ersten Mal überschritten. 1962 erreichte die Einwohnerzahl mit 440 180 Personen den Höchststand, nahm in den darauf folgenden Jahren aber aufgrund der einsetzenden Stadtfucht wieder massiv ab und fiel 1974 wieder unter die 400 000er-Marke.

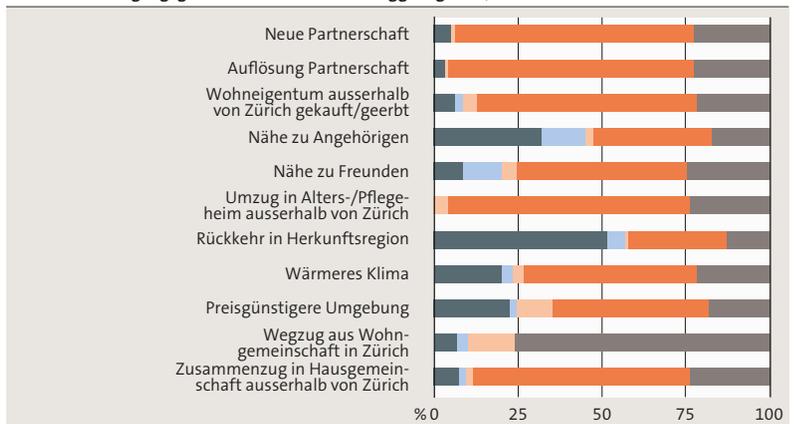
Am 9. Februar 2014 wurde der Gemeinderat der Stadt neu gewählt. Abgesehen von den Sitzgewinnen der Alternativen Liste (+4, neu 9) und FDP (+3, neu 21) brachten die Wahlen keine grösseren Veränderungen. Die SP bleibt mit 39 Sitzen vor der SVP (23 Sitze) und der FDP klar die grösste Gemeinderatsfraktion. Die EVP ist knapp an der Fünfprozenthürde gescheitert und somit nicht mehr im Stadtparlament vertreten. Der Stadtrat wurde zudem wieder um eine bürgerliche Stimme reicher, bleibt aber klar in links-grüner Hand.



Persönliche Wegzugsgründe der in eine andere Schweizer Gemeinde Weggezogenen, 2012



Persönliche Wegzugsgründe der ins Ausland Weggezogenen, 2012



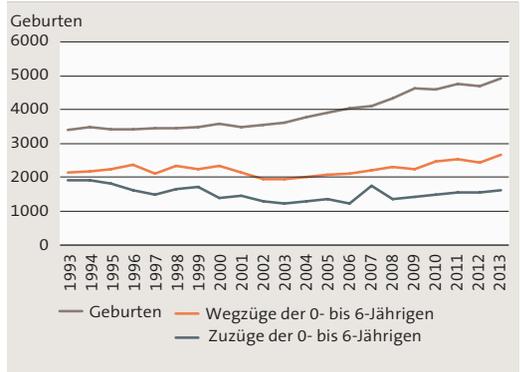


BEVÖLKERUNG

Die Stadt Zürich gilt nach wie vor als attraktiver Wohnort. Seit Ende der 1990er-Jahre weist die grösste Schweizer Stadt ein anhaltendes Bevölkerungswachstum auf und auch 2014 ist sie wieder um 6208 Personen gewachsen. Dabei zeigt sich, dass neben einem soliden Geburtenüberschuss insbesondere ein hoher Wanderungssaldo für dieses Wachstum verantwortlich ist; das heisst, es ziehen deutlich mehr Personen nach Zürich als aus Zürich wegziehen.

Während sich besonders viele 20- bis 29-Jährige in Zürich neu niederlassen, ist bei den über 60-Jährigen schon seit längerem ein negativer Wanderungssaldo zu beobachten. Eine Befragung der im Jahr 2012 weggezogenen über 60-jährigen Personen zeigt, aus welchen Gründen Personen in diesem Alterssegment aus der Stadt Zürich wegziehen. Diejenigen, die ihren neuen Wohnort in einer anderen Schweizer Gemeinde gefunden haben, geben häufig den Kauf oder die Erbschaft von Wohneigentum oder die Nähe zu Angehörigen als Wegzugsgründe an. Knapp die Hälfte der ins Ausland Gezogenen nannte ebenfalls die Nähe zu Angehörigen als Grund. Bei dieser Gruppe ist aber vor allem die Rückkehr in die Heimat Beweggrund Nummer eins. Relativ viele Weggezogene nahmen zudem die Wohnungen in der Stadt Zürich als zu teuer wahr und fanden die Lebenshaltungskosten als auch die Steuerbelastung in Zürich zu hoch.

Geburten sowie Zu- und Wegzüge aller 0- bis 6-Jährigen, 1993–2013



Häufig wird angenommen, dass die Stadt Zürich ein relativ unattraktiver Wohnort für Familien mit kleinen Kindern sei. Tatsächlich ist es so, dass mehr Familien mit kleinen Kindern aus der Stadt wegziehen als zuziehen. Weniger bekannt ist allerdings, dass die Anzahl der Geburten die Wegzüge aller Kinder unter 7 Jahren seit längerer Zeit deutlich übersteigt und der Bestand der Kinder im Vorschulalter seit 1993 erheblich angewachsen ist – und dies stärker als jener der Gesamtbevölkerung. Begünstigt wurde der Verbleib von Familien in der Stadt Zürich durch die Neubautätigkeit, insbesondere im gemeinnützigen Sektor.



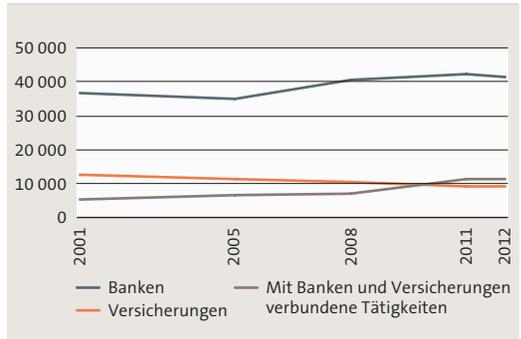
WIRTSCHAFT

Die Stadt Zürich ist der wichtigste Wirtschaftsstandort der Schweiz. Im Jahr 2012 arbeiteten 450 600 Beschäftigte in der Stadt. Umgerechnet auf Vollzeitstellen – sogenannte Vollzeitäquivalente – waren dies 348 100 Arbeitsstellen. Die meisten Branchen haben zwischen 2001 und 2012 bezüglich Vollzeiteinheiten zugelegt. Bloss der Bereich Handel sowie die Bau- und Industriebranche hatten zwischenzeitliche Rückgänge zu verzeichnen. Der Finanzsektor ist und bleibt mit 62 000 Vollzeitäquivalenten der bedeutendste Wirtschaftszweig in der Stadt Zürich und hat – trotz Finanzkrise – von 2005 bis 2012 um über 9 100 Vollzeitäquivalente zugelegt.

Trotz Beschäftigungszuwachs bleibt die Rollenverteilung der Geschlechter weiterhin ähnlich: Typische Frauenberufe im Gesundheits- und Sozialwesen werden weiterhin zu etwa 75 Prozent von Frauen besetzt. Im Baugewerbe nahm der Frauenanteil sogar leicht ab und liegt aktuell bei 12 Prozent. Einzig im Bereich der freiberuflichen Dienstleistungen nahm der Anteil der Frauen leicht zu.

Einen bemerkenswerten Wandel erlebte in den letzten 10 Jahren das Quartier Escher Wyss. Auf den Industriebrachen wurden zahlreiche Neubauten realisiert, die nun Wohnraum, aber auch Räumlichkeiten für Gewerbe und Industrie bieten. Das Beschäftigungsvolumen wuchs zwischen 2005 und

Vollzeitäquivalente nach Branchen des Finanzsektors, 2001–2012



2012 um über 1 000 Arbeitsplätze pro Jahr auf 25 000. Insbesondere die Branchen der Information und Kommunikation, der freiberuflichen Dienstleistungen und der Finanzsektor siedelten sich in den neu geschaffenen Geschäftsflächen an. Generell konnte in Zürich eine sanfte Dezentralisierung der genutzten Geschäftsflächen beobachtet werden: Unternehmen zogen vermehrt in preisgünstigere Lokalitäten in Zürich-West, Zürich-Nord oder angrenzenden Gemeinden. Die Büroleerstandsquoten stiegen in der Folge in zentralen Quartieren wie City, Enge oder Alt-Wiedikon entsprechend an.

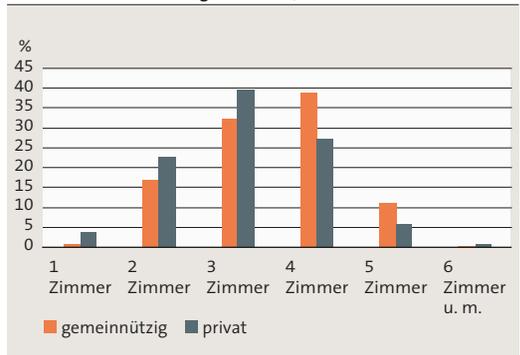


WOHNEN

Zwischen 2009 und 2012 wurden in der Stadt Zürich 6513 Wohnungen in Neubausiedlungen und weiteren Neubauten geschaffen. 36 Prozent dieser neu geschaffenen Wohnungen gehören gemeinnützigen und 64 Prozent privaten Wohnbauträgern. 4897 Wohnungen entstanden in 62 Neubausiedlungen mit insgesamt 376 Gebäuden. Bei den Neubausiedlungen machen die gemeinnützigen Wohnungen mit 46 Prozent einen deutlich höheren Anteil aus als bei den übrigen Wohnungen (23 Prozent). Ausserordentlicher Beliebtheit erfreute sich die Realisierung gemeinnütziger Neubausiedlungen in den Quartieren Leimbach, Saaten, Hirzenbach und Oerlikon, wo sämtliche neu gebauten Siedlungen gemeinnützig sind.

Eine Studie sämtlicher im selben Zeitraum fertiggestellten Neubauten zeigte zudem, dass Neubausiedlungen insbesondere bei Familien mit Kleinkindern beliebt sind, dass deren Wohnungsmiete tendenziell über dem Niveau des Stadtzürcher Gesamtwohnungsbestandes liegt und sich in den Siedlungen etwa ein gleiches Verhältnis zwischen ausländischen und Schweizer Personen findet wie im Rest der Stadt. Gemeinnützige Neubausiedlungen weisen eine abermals höhere Belegung durch Familien mit Kleinkindern auf als private Neubausiedlungen, verfügen über einen höheren Anteil Schweizer Bewohnerinnen und Bewohner sowie eine höhere Belegungsquote.

Anteil Wohnungen in Neubausiedlungen nach Zimmerzahl und Eigentumsart, 2012



TOURISMUS

Zürich ist eine beliebte Reisedestination: 2013 übernachteten knapp 1,6 Millionen Personen in einem Zürcher Hotel. Die 120 Beherbergungsbetriebe in der Stadt verzeichneten gut 2,8 Millionen Logiernächte – so viele wie nie zuvor. 79,3 Prozent der Hotelgäste kamen aus dem Ausland. Am häufigsten stammten die Reisenden aus Deutschland, den USA, Grossbritannien, Russland und China.

Aktuell gibt es weniger Hotels in Zürich als noch vor einigen Jahrzehnten. 1970 waren es 133 Betriebe in der Stadt. Heute verfügen die Hotels hingegen über deutlich mehr Betten als früher: Während 1934



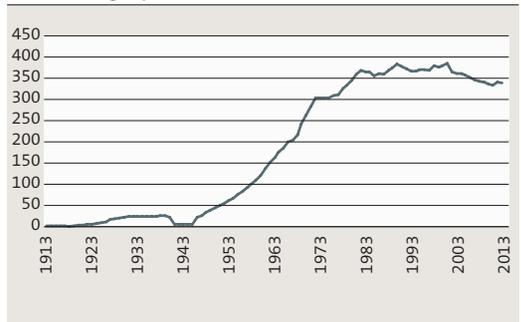
ein Hotelleriebetrieb über durchschnittlich 40 Betten verfügte, lag die Zahl 2013 bei 115 Betten pro Hotel. Die meisten Stadtzürcher Hotels sind im Bereich der gehobenen Mittelklasse angesiedelt. Drei von zehn Hotels sind 3-Sterne-Betriebe und ein Drittel ist mit vier oder fünf Sternen klassifiziert. Die restlichen Lokalitäten sind nicht klassifiziert oder führen ein oder zwei Sterne.

VERKEHR

Die Zahl der Pendlerinnen und Pendler, die tagtäglich die Stadtgrenze überqueren, hat in den vergangenen vierzig Jahren stark zugenommen. 1970 waren es noch knapp 110 000 Personen pro Tag, 1990 waren es bereits rund 190 000. 2010 lag der Wert schliesslich bei 272 000 Personen. Vor allem die Zupendelnden haben markant an Bedeutung gewonnen: Im Jahr 1970 kamen 92 000 auswärts wohnende Erwerbstätige nach Zürich, um hier zu arbeiten. Vierzig Jahre später sind es mehr als doppelt so viele.

Diese Entwicklung dürfte voraussichtlich anhalten. Das Angebot des öffentlichen Verkehrs wird laufend ausgebaut: So wird am Bahnhof Oerlikon infolge zweier neu gebauter Gleise und dem Halt von neu dreizehn statt sechs S-Bahnlinien eine Passagierkapazitätssteigerung um 50 Prozent möglich, und am Hauptbahnhof steigt die Kapazität dank des neuen Bahnhofs

Personenwagen pro 1000 Einwohner/-innen, 1913–2013



Löwenstrasse um 25 Prozent. Auch im Tramverkehr sind mehrere Modernisierungen und Erweiterungen geplant, etwa am Bellevue, am Central und bei der Hardbrücke.

Gleichzeitig verzichten die Zürcherinnen und Zürcher vermehrt auf ein eigenes Auto: In den vergangenen Jahren hat die Zahl der Personenwagen pro Einwohnerin und Einwohner abgenommen. Kamen 1993 noch gut 7,3 Personenwagen auf 20 Personen, waren es zwanzig Jahre später nur noch gut 6,8. Auch die Stadtzürcher Bevölkerung scheint also den öffentlichen Verkehr in zunehmenden Masse dem Individualverkehr vorzuziehen. Die Erreichung der Ziele der vom Zürcher Stimmvolk gutgeheissenen «Städteinitiative»,



die eine Senkung des motorisierten Individualverkehrs fordert, dürfte somit nicht ganz unrealistisch zu sein.

KULTUR UND FREIZEIT

Die Zürcherinnen und Zürcher sind sportlich: Mehr als zwei Drittel sind körperlich aktiv, treiben mehrmals wöchentlich Sport oder gehen einer körperlich anstrengenden Tätigkeit nach. Weitere 17 Prozent geraten ein- bis zweimal wöchentlich ins Schwitzen. Körperlich inaktiv ist lediglich eine von zehn Personen. Andererseits ist in der Stadt Zürich über ein Drittel der Bevölkerung übergewichtig, wobei ein klar negativer Zusammenhang zwischen Dauer und Intensität der Bewegung und dem Übergewicht festgestellt werden konnte. Obwohl ältere Menschen tendenziell öfter körperlich aktiv sind, treiben jüngere insgesamt länger Sport – bei den über 65-Jährigen sind es 2,3 Stunden pro Woche, bei den 15- bis 34-Jährigen 4,4 Stunden.

Genügend Auslauf benötigen auch die Elefanten im Zoo Zürich: Im Juni 2014 wurde der neue Elefantentpark «Kaeng-Krachan» eröffnet, der den Tieren eine weitaus artgerechtere Haltung ermöglicht als das alte Zuhause. In einer weiträumigen Aussenanlage können die grössten Bewohner des Zoos umherstreifen, Futter suchen und sich an zahlreichen

Wasserstellen erfrischen. Das auffällige Bauwerk der Innenanlage, das von aussen an einen Riesenschildkrötenpanzer erinnert, gewann kürzlich einen bedeutenden Ingenieurspreis. Die Jury zeigte sich insbesondere vom Dach beeindruckt, das als flache, freigeformte Holzschale konzipiert, der bruchstückhaften Lichtdurchlässigkeit des Regenwaldes nachempfunden ist.

POLITIK

Am 9. Februar 2014 wählte das Stadtzürcher Stimmvolk einen neuen Gemeinderat und besetzte die kommunalen Exekutivämter neu. Von diesem demokratischen Recht machten 57,1 Prozent der männlichen und 53,6 Prozent der weiblichen Wahlberechtigten Gebrauch. Bei beiden Geschlechtern war die Wahlbeteiligung damit rund 10 Prozentpunkte höher als noch bei den letzten Gemeinderatswahlen im Jahr 2010. Für diese relativ hohe Partizipation könnte die zeitgleiche Abstimmung über die «Masseneinwanderungsinitiative» verantwortlich sein. Diese hatte im Vorfeld – und auch lange nach ihrer knappen Annahme – schweizweit für hitzige Diskussionen gesorgt.

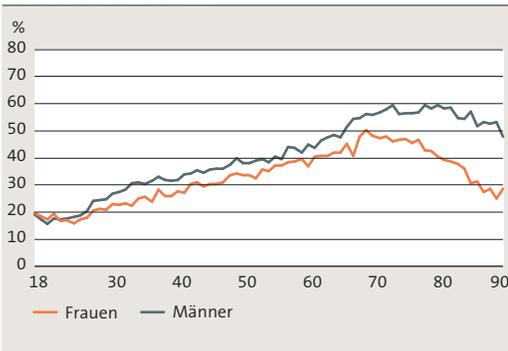
An den Zürcher Kantons- und Regierungsratswahlen am 12. April 2015 beteiligten sich hingegen lediglich 32,6 Prozent der Stadtzürcher Wahlberechtigten.



Beteiligung am Urnengang vom 9. Februar 2014 nach Geschlecht und Alter



Beteiligung am Urnengang vom 12. April 2015 nach Geschlecht und Alter



In den letzten 40 Jahren wurde in der Stadt Zürich noch nie eine derart tiefe Teilnahme an kommunalen, kantonalen oder eidgenössischen Wahlen registriert. Erneut machten mehr Männer als Frauen von ihrem Wahlrecht Gebrauch.

Bemerkenswert ist, dass bei beiden Wahlen die weibliche Wahlbeteiligung im Alterssegment der unter 25-jährigen höher als die männliche war. Über beide Geschlechter betrachtet, beteiligen sich in dieser Altersklasse allerdings generell weniger Personen an den Wahlen. Zwischen dem 25. und 70. Altersjahr steigt die Wahlbeteiligung bei beiden Geschlechtern an und liegt indes bei den Männern leicht, dann nach dem 70. Altersjahr deutlich höher als bei den Frauen. In den Stadtkreisen 6 und 7 und den Quartieren Rathaus, Hochschulen und Escher Wyss lag die Wahlbeteiligung am höchsten, während im Kreis 12 prozentual am wenigsten Wahlberechtigte partizipierten.

STADTERNEUERUNG

Im Frühjahr 2014 wurde der neu gestaltete Sechseläutenplatz fertiggestellt. Mit 15 000 Quadratmetern ist er der grösste innerstädtische Platz der Schweiz. Ab 2015 werden die beiden Verkehrsknotenpunkte Bellevue und Central umgestaltet. Am Bellevue stehen die Erneuerung von Gleisen, die Sanierung der Quai-



brücke sowie der Bau von barrierefreien Tramhaltestellen und Schutzinseln für die Fussgängerübergänge an. Das Central wiederum erfährt eine Erweiterung seiner Tramhaltestelleninseln inklusive grösserer Dächer für die wartenden Passagiere und die Ersetzung von Strassenbelag und Tramgleisen. Ausserdem ist eine Änderung der Verkehrsführung geplant, die für übersichtlichere Verhältnisse im Fuss- und Veloverkehr sorgen soll. An der Bahnhofstrasse wurden im Jahr 2014 ebenfalls Strassenbelag, Tramgleise und unterirdische Leitungen renoviert. Ein Teil der Bäume wurde zudem ersetzt, da sie in einem schlechten Zustand waren.

Sieben Jahre nach dem Start der Bauarbeiten ist im Sommer 2014 die erste Etappe der «Durchmesserlinie» eröffnet worden, die den Bahnhof Oerlikon und den Hauptbahnhof nun direkt verbindet. Sie ermöglicht verkürzte Reisezeiten für zahlreiche regionale und nationale Zugverbindungen und führt zu einer Erhöhung der Kapazität des Hauptbahnhofs um bis zu 25 Prozent. Der Bahnhof Oerlikon wurde um zwei Gleise erweitert und wird nach Abschluss weiterer Umbauarbeiten im Herbst 2016 mit insgesamt acht Gleisen als Grossbahnhof gelten.

Per Ende 2015 soll das zwei Milliarden teure Mammutprojekt Durchmesserlinie dann mit der Inbetriebnahme der Letzigraben- und der Kohledreieckbrücke

seine Vollendung finden. Die beiden Brücken werden zusätzliche Verbindungen zwischen Altstetten und dem Hauptbahnhof ermöglichen. So sollen nach Zürich-Nord auch Zürich-West verkehrstechnisch näher an das Stadtzentrum rücken und zusätzliche Kapazitäten für Fernverkehrszüge geschaffen werden.